

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro 41.

29. Mai

1847.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

(An die Ortsvorsteher.)

Dieselben werden aufgefordert, die Uebersichten über die Veränderungen im Bestand der Steuerobjekte vom 1. März 1846/47 längstens bis nächsten Botentag hieher einzusenden.

Calw, 28. Mai 1847.

K. Oberamt.

in gesetzl. St. Vertretung:
Vkt Meuff.

Schmieb.

(Belohnung betreffend).

Für die Ausmittelung derjenigen Person, welche den — dem hiesigen Schuldheißentum antrom 15. d. M. übersandten Drohbrieff gefertigt hat, ist von Seiten des Gemeinderaths eine Belohnung von 20 — 25 fl. neben Verschweigung seines Namens (falls Letzteres möglich wäre) zugesichert.

Den 26. Mai 1847.

Namens des Gemeinderaths,
Schuldheiß Reutschler.

Calw.

Die jährliche Zusammenkunft des wundärztlichen Vereins des Oberamts wird am

Donnerstag den 3. Juni
um 9 1/2 Uhr

wie gewöhnlich bei Herrn Oberamts- wundarzt Weitzer statt finden. — Die wissenschaftlichen Gegenstände, die hauptsächlich zur Besprechung kommen sollen, sind aus der letzten Versammlung bekannt. — Ich bitte sämtliche Wundärzte, recht zahl-

reich zu erscheinen, und zu beweisen, daß sie sich alle im Interesse ihres Berufs gerne mit ihren Kollegen vereinigen, die rühmlichst bemüht sind, sich durch gegenwärtige Mittheilung zu belehren, und mit den Fortschritten in der Wundärz- neikunde bekannt zu machen.

Den 26. Mai 1847.

Dr. Kaiser,
Oberamtsarzt.

Oberamtsgericht Calw.
(Gläubiger Aufruf).

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden. Man fordert deshalb die Gläubiger unter Verweisung auf die weitere Bekanntmachung im schwäbischen Merkur hiemit auf, ihre Forderungen gehörig anzumelden.

Johann Jakob Dittus, Metzger von Hirsau,

Montag den 28. Juni
Vormittags 8 Uhr.

Ludwig Bernhard Wagner, Kondi- tor von Calw,

Mittwoch den 30. Juni
Vormittags 8 Uhr.

Den 22. Mai 1847.

K. Oberamtsgericht.
Ebensperger.

Außeramtliche Gegenstände.

(Empfehlung von kölni- schem Wasser zum Waschen nach dem Baden).

Beim Beginnen der Badezeit em- pfehle ich mein selbst fabrizirtes köln-

nisches Wasser welches amtlich ge- prüft und untadelhaft erfunden, auch dessen Verkauf im Königreich Wir- temberg, Sachsen und Großherzog- thum Baden auf vorgesezte Proben- genehmigt worden, und deshalb we- gen seiner erprobten anerkannten Güte und feinen Parfüm sehr zu empfehlen ist. Von diesem kölnischen Wasser erlasse ich die ganze Flasche a 22 fr. die halbe a 12 fr. Zur ge- neigten Abnahme empfiehlt sich bes- tens.

Joh. Ehr. Fochtenberger,
kölnisch Wasserfabrikant
in Heilbronn.
Niederlage bei
Kaufmann Reuscher
in Calw.

Berneß.
(Eselin Gesuch).

Eine milchgebende Eselin wird in Bälde zu mieten oder zu kaufen gesucht. Der Eigenthümer einer solchen wolle sich wenden an

Den 21. Mai 1847.

Rentamtmannt Reßlen.

Calw.

Meine Auswahl in gestreiftem Hofentuch empfehle ich unter Zusiche- rung billiger Preise bestens.
Tuchmacher Wochel
im Zwinger.

Calw.

Bei dem Unterzeichneten ist wie- der vortreffliches Bouteillenbier zu haben.

Beck Gramer.

Von Würzbach bis Calw gienge ein großes messingenes Hundshals-

band verloren; der redliche Finder wolle es gegen eine Belohnung abgeben bei der Redaktion.

Calw.

Die Unterzeichneten erlauben sich hiemit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie ihre Badanstalt den 1. Juni eröffnen werden; unter Zusicherung guter und pünktlicher Bedienung.

Schnauser, Raschold,
Müllers Sohn.

Calw.

Heute Liederfranz mit Gesang im badischen Hof.

Geld auszuleihen,
gegen gesetzliche Sicherheit:
50 fl. Zinsgeld bei Karl Schramm,
Färber in Calw.

Calw.

Zu der bei F. Wassermann in Heidelberg erscheinenden, von Gervinus redigirten „**Deutschen Zeitung**“, suche ich Mitleser.
Gustav Rivinius.

Calw.

Mein Haus im Zwinger kann mit oder ohne Bühnen gemiethet werden.

Valentin Scheuerle.

Hirsau.

Da ich nun meine Tuchsheererei dahier vollständig eingerichtet habe, so bin ich so frei, meine Geschäftsfreunde zu bitten, Alles was sie an mich zu besorgen haben, entweder bei Rudolf Rauser auf dem Markt, oder bei Tuchmacher Frohmüller in Calw abzugeben.

Valentin Scheuerle.

Calw.

Zwei einschläfrige Betten, zwei dto. neue und eine ältere Matraze, einen Komod, mehrere Tische, Bettladen und einen Marktstand hat aus Auftrag zu verkaufen

Vorkäufer Beck.

Liebenzell.
(Unteres Bad).
Meine Badanstalt u. Sommerwirthschaft sind eröffnet, was ich mit der ergebensten Bitte um recht zahlreichen geneigten Besuch hiemit anzeige.

Katharine Neuner,
Inhaberin des
unteren Bades.

Eine Erinnerung an 1814.

(Fortsetzung).

„In diesem Augenblick wurde in allen Straßen Generalmarsch geschlagen; die Fensterscheiben erklimmten von dem schauerlichen Geläute der Sturmglocken und ein Regiment Soldaten, eine Masse Arbeiter im Gefolge, passirte im Eilmarsche an uns vorbei. Diesen Moment benützte ich. Ich umhalste nochmals Louise, die mich nicht fortlaffen wollte, riß mich hastig aus ihren Armen los und war in zwei Säzen auf der Straße.

„So lang ich ihr Haus erblicken konnte, machte ich zum Destern Rechtsumkehrteuch, schwankend, ob ich nicht wieder umkehren sollte. Sobald ich aber dasselbe aus den Augen verloren hatte, drückte ich den Hut in die Stirne und rief stolz aus: Es lebe der Kaiser! Und an nichts Anderes mehr, als an ihn und an mein Vaterland denkend, sprang ich rasch den Soldaten nach.“

In diesem Augenblicke waren wir an der Barriere du Trone angelangt. Jakob Maillet unterbrach seine Erzählung, um einige Vorübergehende

mit seinem ewigen Refrain; „Nach Vincennes, meine Herrschaften! Nach Vincennes!“ zu bewillkommen. Als aber seine grüßende Frage mit Kopfschütteln Seitens der Bürger erwiedert wurde, leerte er die Asche aus seiner Pfeife, indem er deren Kopf an seinem linken Daumen ausklopste, verschloß dieses kostbare Instrument seiner ökonomischen Genüsse sorgfältig in ein hölzernes, an dem einen Ende mit Kupfer beschlagenes Futeral und fuhr fort, mir seine Geschichte mitzutheilen. Was wir im Verlauf dieses zweiten Theils seiner Erzählung als besonders merkwürdig auffiel, war, daß, je mehr er ins Feuer gerieth, auch seine Sprache eine ernstere, ergreifendere Wendung nahm und gewählter und reiner von den gewöhnlichen Redensarten wurde, in denen er sich bis daher ergangen hatte.

„Als wir an dem Thore Menilwontant ankamen, benachrichtigte man uns, daß die ganze Umgebung, sowie das ganze Gehölz von Romainville von Kosaken besetzt sei. Der Marschall Mortier sei . . . mit seinen dreißigtausend Mann, worunter dreitausend Kavalleristen waren! . . . genöthigt gewesen, sich zwischen Montreuil und den Pres Saint-Gervais aufzupflanzen, und dadurch verhindert worden, ihnen die Besatznahme streitig zu machen. Eogleich wurden wir beauftragt, sie zu verjagen.“

„Nie, glaube ich, seit der Erfindung des Pulvers und der Armeen, zogen Soldaten bereitwilliger, gerener in den Kampf. Jede Brust sprudelte über von Verwünschungen gegen den Feind, jedes Herz pochte

Kampfesgierig, alle Hände erwarteten mit ungeduldiger Hast den Augenblick, sich ihrer, die Flinten in der nervigten Faust, bedienen zu können. . . In zwanzig Minuten ward das Wäldchen mit dem Bajonnete genommen.

„Auf mein Wort, mein Herr, es war schön! . . . Als wir aber der Anhöhe, von der aus wir einen Theil der Stadt überschauen konnten, Meister waren und unsere Blicke niedersenkten auf die weite Ebene Saint Denis, auf der bereits gleich einer düstern, verderbenschwangern Wetterwolke eine Masse von achtzigtausend Fremden langsam vorwärts marschierte, ohne eine Niedrute, ohne einen Laufgraben, der ihren unheilvollen Marsch hätte aufhalten können. . . da sahen wir ein, daß der beste Wall gegen die Fremden und für unser bedrängtes Vaterland unsere Körper seien, und daß das Gehölz von Romainville unser ruhmbedecktes Feld der Ehre oder unser Grab werden sollte! . . .

„Was mich anbetraf, ich dachte an Louise, drückte den Schaft meiner Flinten noch entschlossener in meinen Händen und bereitete mich auf den Tod vor.

„Inzwischen hatte der Feind durch die Macht seiner kompakten Massen allein schon die sechstausend Mann unter Ricard, welche La Chapelle decken sollten, vor sich hergetrieben, und schickte sich nun, seine unübersehbaren Reihen am Fuße des Berges, dessen wir uns eben bemächtigt, sammelnd, an, auch uns anzugreifen. Dieß war der Anfang einer grenzenlosen Mezelei. Die armen Verbündeten, wie Sie sich in ihren

Proklamationen nannten, stoben auseinander, daß es eine Lust war; sie fielen nieder wie bleierne Soldäthen.“

„Schon hatte der heiße Kampf sechs Stunden von Morgens bis Nachmittags drei Uhr gedauert, als die Russen ihre Feuer einstellten und uns, während wir keine Ersatzmannschaft erhielten, die Preußen, die noch keinen Schuß Pulver gerochen hatten, auf den Hals schickten. So wurden wir durch eils rasch aufeinander folgende Angriffe geschwächt, und ohne Brod, ohne Munition, den Tod über den unserm Vaterlande angethanenen Schimpf in Herzen, gezwungen, uns trotz der persönlichen Tapferkeit des Herzogs von Ragusa, welchen jene wirklichen Verräther nachher noch der Verrätherlei beschuldigten, an die Barriere Saint-Denis zurückzuziehen, wo das von Bordesoult befehligte Korps eine kräftige Kanonade unterhielt, daneben aber Blücher die Stellen unbehindert freiließ, von welchen aus man mit bestem Erfolg die ganze Hauptstadt zusammenschießen konnte. . .

„Wenn der Kaiser nicht noch vor Abend eintrifft, dann ist's geschehen um seine Krone!“ rief ich aus und lenkte meine Schritte meinem Louisen gegebenen Worte getreu, traurig dem Kirchhof Lachaise zu.

„Als ich daselbst ankam, mochte es etwa fünf Uhr sein. Schon regnete es mit Bombenkugeln auf die Vorstadt. Ich gelangte auf den Friedhof auf Wegen, die mir nur allzu gut bekannt waren, denn oft schon hatte ich dort mit meiner Braut auf dem Grabe ihrer Mutter geweint und gebetet.

„Sie hatte etwas Traurig-Ernstes, mein Herr, Sie werden mir glauben, diese Stille des Grabes, jede Minute von dem Donner der Kanonen, welche sich unaufhörlich entluden, unterbrochen, und ein Grauen überfiel mich beim Anblick dieser Gräber, die bei jeder Erschütterung erzitterten, wie wenn ihre Bewohner sich gerührt hätten! . . .

„Was gewährte ich aber plötzlich, als ich um die Ecke einer Allee bog, auf dem Grabe selbst, das ich Louisen zum Stehlichein bestimmt hatte? . . . ein Weib mit zerrissenen Kleidern, welches sich mit der verzweifeltsten Gegenwehr gegen einen Kolossen mit langem Bart, einem häßlichen, schmutzigen Halbwidder, vertheidigte, der ihrem Gürtel die Hände zusammengebunden, mit einer Handvoll Gras den Mund verstopft hatte.“

„Ich blieb Anfangs wie versteinert, wie geblendet stehen, meine Kniee schlotterten. Auf einmal aber fühlte ich mit einer Bitterkeit meine Seele erfüllt, von einer Wuth mein Gehirn erfaßt, von einer übernatürlichen Kraft mein ganzes Wesen befeelt.

„In zwei Sätzen stand ich vor dem Kosaken, schwang meinen Karabiner, am Laufe gepackt, hoch in der Luft, und schlug den Kolben mit einer größeren Gewalt, als je ein Hammer auf den Ambos niederfiel, auf das Haupt des Elenden, daß krachend sein Gehirn auseinander flog.

Der Riese hatte nicht mehr zu einem Stoßseufzer Zeit gehabt; er war auf der Stelle todt. Ich band Louisen, die mehr todt als lebendig

war, los, und setzte mich neben sie in das zertretene Gras, dem stummen Zeugen des Widerstands, welchen das arme Kind der teuflischen Gewaltthätigkeit jenes Wilden entgegengesetzt hatte.

„Wir sahen einander eine Zeit lang stillschweigend an, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich rief Louise aus:

„Jakob, du hast die an mir verübte Gewaltthat mit angesehen, du warst Zeuge meiner Schande, so sei es nun auch der meines Todes!“

„Sie ergriff bei diesen Worten eines der Pistolen des Kosaken, die am Boden lagen, und setzte es sich an die Schläfe.

„Ich betrachtete sie stumm, ohne ihre Handlung begreifen, ohne sie hindern zu können, ja ohne sie nur einmal recht zu sehen; der Schmerz hatte mich stumm und blind gemacht.

„Die mörderische Waffe versagte.

„Louise warf das Pistol weg und stürzte zu meinen Füßen nieder; sie zerriss die verletzten Kleider vollends, die nothdürftig ihren Körper verhüllten, und zeigte mir ihre Brust, die mit Wunden bedeckt war.

„Jakob,“ begann sie in schauerlich-ernstem Tone, „nach diesem Vorfalle kann ich deine Frau nicht mehr seyn; habe Mitleiden mit mir und tödte mich.“

„Ich hatte auch anfänglich die Idee, ihren Wunsch zu erfüllen, nahm deshalb meinen Karabiner zur Hand und spannte, während ich aufstand, den Hahn . . . Über diesen Gedanke hatte nur wie ein Blitz mein Gehirn durchzuckt. Mein alter Kriegskamerad entsank der Kraft-

losen Rechten und weinend setzte ich mich wieder auf den Boden nieder.

„Louise hatte keine Miene verzagen.

„Jakob! Jakob!“ wiederholte sie mit einem herzzerreißenden Tone; „ich bin deiner nicht mehr würdig; tödte mich!“

„Ich dich tödten, Kind!“ erwiderte ich dem armen Mädchen, die sich vor mir im Staub wälzte, „ich dich tödten! Und weshalb denn? Hast du eine Schuld begangen? Sehe ich nicht, daß du noch tausendmal unglücklicher bist, als ich?“

„. . .“

„Ein neues Stillschweigen erfolgte. Ich legte meine kalte Hand an die glühende Stirne, und diese kleine Erfrischung gab mir alle meine Besonnenheit wieder.

„Ich stand wieder auf, ruhig und ernst, wie ein Mann, der gefaßt ist.

„Nein,“ erwiderte ich, „Louise, ich werde dich nicht tödten. Ein unseliges Verhängniß allein hat unser Unglück herbeigeführt. Fluch dem Geschehe! . . . und Haß, so lange ich lebe, Haß, tödlichen Haß jenen erbärmlichen Tropfen, die uns diese Fremden auf den Hals geschickt haben! . . . Mit gierigen Zungen will ich das Blut dieser Frauen-schänder und Gräberentweiher schlürfen, welche glauben, nur den Mund öffnen zu dürfen, um Frankreich verschlingen zu können! Louise, ich werde dich rächen!“

„Und ich warf mich neben sie auf dem Grab ihrer Mutter auf die Kniee nieder.

„Die Worte, die man auf den Gräbern der Todten spricht.“ sprach ich zu ihr in feierlichem Tone, „sind

durch den Gedanken an die Vergänglichkeit alles Irdischen und an eine ewige Fortdauer geweiht; die Schwüre, die man hier ablegt, sind heilig. Drum siehe! Hier in der Gegenwart Gottes, der uns sieht, und derer, die da unten ruht, deren Grabstein nun unser Traualtar seyn soll, sei's geschworen, daß du von diesem Augenblicke an meine rechtmäßige Gattin bist. Sterbe ich, so gebe ich dir hiermit die Ermächtigung, meinen Namen zu tragen.

„Louise trocknete ihre Thränen.

„Dank dir, Jakob, Dank dir,“ rief sie aus; „nun kannst du mich aber nicht mehr hindern, dich zu begleiten. Die Pflicht gebietet der Frau, ihrem Manne zu folgen, und auch mich gelüstet nach Kosakenblut! . . .“

„Gut, dein Wunsch soll erfüllt werden! . . . Doch, warte!“

„Ich horchte, denn ich glaubte, in den Zweigen der Thranenweiden über einem benachbarten Grabe ein Geräusch vernommen zu haben.

„Anfangs konnte ich nichts entdecken, bald aber bemerkte ich eine Art wilder Bestie, die auf allen Vieren auf uns zukroch und sich einige Augenblicke später hinter einer Cypresse emporrichtete. Jetzt konnte ich ganz deutlich eine Gestalt mit langem Barte erkennen, unter deren buschigen Augenwimpern uns zwei Augen entgegenleuchteten, ähnlich denen einer Kaze.

(Fortsetzung folgt).

Redaktur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.